

Es ist eine dieser besonderen Abende. Kerzenschein. Die Zeit scheint still zu stehen. Nur der Moment. Kein Davor. Kein Danach. Ganz im Augenblick. Magie. Jener Atemzug, von dem beide einmal sagen werden: «Das war der Moment, in dem ich mich in dich verliebt habe.» – Was folgt, ist ein Kuss.

Es ist einer dieser besonderen Zeitpunkte. Herbeigesehnt. Wartezeit und Vorbereitung. Vorfreude auf den Moment, der in ein Davor und Danach teilen wird. Weil Neues ist. Jener erste Schrei des Kindes, von dem beide einmal sagen werden: «Das war der Moment, in dem Liebe eine weitere Bedeutung bekam.» – Was folgt, ist ein Kuss.

Es ist einer dieser besonderen Momente. Zeitlos. Unverhofft. Unbewusst. Davor und Danach überlagern sich. Dann ein weiteres Mal die Gläser klingen lassen. Im Bruchteil einer Sekunde wissen beide: «Auf die Freundschaft! Ich liebe dich!» – Was folgt, ist ein Kuss.

Drei Szenen der Liebe. Anfangsmomente von drei Liebesgeschichten. Drei Lieben verschiedenster Art. Drei Küsse der Liebe. Drei Momente voller Glück.

47 Als er aber noch redete, siehe, da kam eine Schar; und einer von den

Zwölfen, der mit dem Namen Judas, ging vor ihnen her und nahte sich Jesus, um ihn zu küssen. 48 Jesus aber sprach zu ihm: Judas, übergibst du den Menschensohn *mit einem Kuss*? 49 Als aber, die um ihn waren, sahen, was geschehen würde, sprachen sie: Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen? 50 Und einer von ihnen schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. 51 Da sprach Jesus: Lasst ab! Nicht weiter! Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn. 52 Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Ältesten, die zu ihm hergekommen waren: Ihr seid wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen ausgezogen? 53 Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen, und ihr habt nicht Hand an mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis. (Lk 22, 47–53)

Das Lukasevangelium überliefert hier im 22. Kapitel eine Kusszene der ganz anderen Art. Aber auch einen zwischen zweien, die Liebe verbindet: Judas ist als Apostel von Jesus auserwählt. Er ist aufgenommen in den Kreis der Zwölf. Judas ist ein Vertrauter Jesu. Dieser Vertraute will Jesus küssen. Als Zeichen, um seinen Herrn an die römische Herrschaft zu übergeben.

Missbraucht Judas so das Vertrauen Jesu? Welche Bedeutung hat diese Schilderung vom Kuss, der das folgenreiche Schicksal Jesu besiegelt?

Liebe Gemeinde,

mit einem Kuss? – Die eingangs geschilderten Kuss-Szenen zeigen besondere Momente im Leben, in denen Liebesgeschichten beginnen, Liebe – verschiedenster Form – bestätigt wird. Diese Küsse sind Versprechen: «Ich werde für dich da sein.» Sie sind Bitten: «Pass auf mich auf!» Und sie sind Zusagen: «Du kannst mir vertrauen.» Diese Küsse sind Ausdruck grösster Zuneigung und Momente tiefster Intimität.

Und dann steht der wohl bekannteste Kuss des Neuen Testaments, der Judaskuss, diesen Kussgeschichten von Geborgenheit und Sicherheit, von einer Gegenwart, die sich wie ein Versprechen an die Zukunft anfühlt, dem Kuss des Judas im Garten Gethsemane als völliger Kontrast entgegen. Der Kuss als Vertrauensbruch zwischen Erwähler und Erwähltem. Der Kuss als Ausdruck der Enttäuschung, wenn Jesus Judas fragt: «Judas, übergibst du den Menschensohn *mit einem Kuss?*»

Der Kuss der Liebenden der Eingangsszenen verspricht: Verletzungen können geheilt werden. In ihren Küssen drückt sich aus, dass Hoffnung besteht. Eine Hoffnung darauf, dass die Liebenden für einander da sind trotz oder auch wegen aller menschlichen Fehlbarkeit. *mit einem Kuss* sagen sie einander zu: «Ich weiss, dass das Leben nicht planbar ist. Nicht klar, was es für uns bereithält. Meine Liebe, die ich mit diesem Kuss ausdrücke, ist ein Versprechen, aber keine Garantie. Alle Liebe,

alles Vertrauen, alles Erwählen und sich aufeinander einlassen ist ein Wagnis.»

Die Liebenden besiegeln den Beginn ihrer Geschichte mit einem Kuss. Und doch wissen wir nur zu gut: Ist die Phase der ersten Verliebtheit verflogen, beginnt die Arbeit. Das Aushandeln des Eigenen und des Gemeinsamen.

Die Eltern begrüßen das Kind am Beginn ihrer gemeinsamen Lebensgeschichte mit einem zärtlichen Kuss. Und doch wissen wir – als Kinder oder Eltern – nur zu gut: Sie werden einander enttäuschen. Weil jene anderes tun, als solche erwarten. Weil eine Generation sie trennt. Die Freund_innen feiern ihre Verbundenheit mit einem Wangen-Kuss. Und doch wissen wir: Gemeinsame Wege können sich trennen. Bedürfnisse in verschiedene Richtungen gehen.

Und Judas besiegelt Jesu Schicksal mit einem Kuss. Mit einem einzigen Kuss! Am Ende des Weges ist es eine Person aus Jesu eigenen Reihen, der seinen Weg ans Kreuz bereitet. Judas küsste Jesus auf direktem Weg ans Kreuz und in den Tod.

Liebe Gemeinde,

der Judaskuss hat im wahrsten Sinne des Wortes Geschichte geschrieben. Judas ist als *der* Verräter schlechthin in die Geschichte eingegangen. Der Judaskuss wurde zu einem Stereotyp. Und dieser Stereotyp

hat Judas und mit ihm alle Menschen jüdischen Glaubens zum Sündenbock degradiert. Zum Stellvertreter der jüdischen Gottesmörder wurde er gemacht. Der Vorwurf des Gottesmordes, der eine lange Geschichte der gewaltvollen Unterdrückung von Christ_innen gegenüber Juden_Jüdinnen legitimierte. Eine Geschichte, die auch zu den Wurzeln des Antisemitismus gehört, der die Zerstörung eines ganzen Volkes in Gang setzte.

Aber kann die Stelle im Lukasevangelium diesen Narrativ vom Verrat des Judas, vom Judaskuss bestätigen? Kann die Darstellung des Lukas vielleicht Anhaltspunkte bereithalten, die unsere menschliche Erfahrung vom Küssen und der Liebe mit jener Kusszene zwischen zwei Vertrauten vor dem Weg an das Kreuz zusammenbringt?

[...] und einer von den Zwölfen, der mit dem Namen Judas, ging vor ihnen her und nahte sich Jesus, um ihn zu küssen. Jesus aber sprach zu ihm: *Judas, übergibst du den Menschensohn mit einem Kuss?*

Judas küsst Jesus nicht! Und dieser Kuss ist auch keiner des Verrats, sondern der Übergabe!

Jesus selbst ist es, der die folgenschwere Frage stellt: *Judas, übergibst du den Menschensohn mit einem Kuss?* – Mit dieser Frage nach dem

Kuss liefert Jesus sich selbst aus. Er selbst gibt sich als der Menschensohn zu erkennen. Er selbst stellt sich damit seinem Schicksal und lässt seinen im Garten Gethsemane vorausgehenden Worten Taten folgen: «... doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!»

Und dennoch ist auch Judas ein Handelnder in dieser Szene. Er ist gewillt, Jesus mit dem Kuss zu übergeben. Aber Jesus kommt ihm zuvor. Die Frage verhindert zwar die Tat des Judas – also den aktiven Kuss –, sie verhindert aber nicht die Übergabe Jesu. Judas küsst Jesus zwar nicht, aber Jesus wird dadurch auch nicht verschont: Er wird dem Volk vorgeführt. In den Strassen Jerusalems gewaltvoll gedemütigt und schliesslich mit den Räubern gekreuzigt. Das Leid des Menschensohnes wird seinen Höhepunkt auf Golgotha erreichen.

Lukas lässt in seiner Schilderung den aktiven Kuss des Judas aus und setzt an seine Stelle Jesu Frage nach dem Kuss. Dies kehrt das gängige Bild von Judas um. Lukas bietet uns damit eine Leerstelle.

Es ist eine Leerstelle, die dem gängigen Bild vom Verräter und Gottesmörder entgegengestellt wird. Diese Leerstelle macht Judas zum Übermittler des Evangeliums und nicht zum Sündenbock. Diese Leerstelle nimmt die Botschaft von Ostern vorweg. Diese Leerstelle deutet an, dass mit Karfreitag nicht alles vorbei sein wird. In dieser Leerstelle – ist sie noch so klein und übersehbar – blitzt auf, was der Anfangskuss

zwischen Liebenden, Eltern und Kindern, Freund_innen und Vertrauten auch bedeutet:

Der besondere Abend ist vergangen. Die Kerzen abgebrannt. Die Zeit lief weiter. Die Liebenden küssen sich noch immer. Doch zwischen den Küssen liegen Episoden der Enttäuschung. Des Ringens. Der Verletzung. Das Wissen: *mit einem Kuss* gaben sie sich ein Versprechen, das in den schweren Momenten trug.

Das Kind ist zum Teenager herangewachsen. Es liegen Jahre der Freude, der Trauer, der Angst und der Ungewissheit seit dem ersten Schrei zurück. Die Erkenntnis: *mit einem Kuss* gaben die Eltern das Versprechen, das Kind durch alle Höhen und Tiefen zu begleiten.

Die Freund_innen wohnen nicht mehr an einem Ort. Sie blicken zurück auf eine Zeit des intensiven Kontakts, ausbleibenden Nachrichten auf dem Handy. Unverständnis für die Lebenssituation der anderen. Die Erfahrung: *mit einem Kuss* gaben sie sich das Versprechen, nicht locker zu lassen allen Umständen zum Trotz.

Jesus ist auferstanden. Die Ereignisse der Ostertage, und was ihnen vorausging, klingen nach. Die Dunkelheit wich dem Licht. Der Ratlosigkeit folgte Gewissheit. Der Gottverlassenheit die Nähe Gottes.

Liebe Gemeinde, *mit einem Kuss*?

Judas küsst Jesus nicht! Die Leerstelle des Kusses bei Lukas ist vielmehr die Zusage Jesu an Judas, dass er ihn liebt, ihn nicht verlässt und ihm verzeiht. – Jesus weiss, dass geschehen wird, was der Wille seines Vaters ist. Jesus weiss, dass der, den er erwählt hat, den er in den Kreis der Zwölf aufgenommen hat, der sein Vertrauter und Wegbegleiter ist, dass genau dieser ihn übergeben wird – auf Jesu eigenem Weg nach Golgotha. Aus Liebe zu Judas kommt Jesus ihm zu Hilfe, er kommt ihm quasi zuvor – wohl wissend, dass Liebe und Vertrauen nicht vor Verletzungen und Vertrauensbrüchen schützen. Aber im Wissen, dass Liebe trägt und Gottes Liebe grösser ist.

Der Kuss als Ausweis von Vertrautheit führt bei Lukas den Vertrauensbruch nicht herbei. Indem der Kuss ausbleibt, bleibt die besondere Beziehung der beiden bestehen. Ohne den Kuss und mit der Frage erkennt Jesus Judas in seiner Menschlichkeit an. Judas ist fehlbar; er tut, was er tun muss im Plan Gottes – und weil Jesus ihn liebt, besiegelt dies nicht ein Kuss.

So gesehen ist die Leerstelle des Kusses bei Lukas eine Botschaft von Hoffnung. Eine Hoffnungsbotschaft, die das Leid Jesu nicht aufhebt – und gleichzeitig sagt: Im Tiefpunkt menschlicher Unzulänglichkeit wendet der Menschensohn sich nicht ab. Er gab ein Versprechen und hält es. Er nimmt das Kreuz auf sich – für Judas und für alle, die an Christus glauben.

Amen.